



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die That des Arminius

Wolf, Franz

Berlin, 1891

d. Eindruck der Niederlage in Rom.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29258

Hierdurch wurden die Deutschen veranlaßt, die fernere Einschließung für ebenso nutzlos wie gefährlich zu halten und abzuziehen. *)

Bald darauf erfolgte der Entsatz durch den Legaten Asprenas.

Derselbe, ein Neffe des Varus, war sofort bei der Nachricht des Unglücks mit den beiden zu Mainz stationirten Legionen aufgebrochen und hatte sie über Köln zum Entsatz Aliso's vorgeführt.

Nach Räumung desselben kehrte er an den Niederrhein zurück. Sein entschlossenes Eingreifen verhinderte, daß der Aufstand dort weiter um sich griff. Auch dem Verhalten des Asprenas spendet Vellejus Lob, aber nicht, ohne einen Schatten auf seine Ehrenhaftigkeit zu werfen, indem er den Zusatz beifügt:

„Sedoch giebt es Leute, welche glauben, daß er sich eiligst der Hinterlassenschaft der mit Varus Umgekommenen bemächtigte, und so weit es an ihm lag, als ihr Universalerbe auftrat.“

d. Eindruck der Niederlage in Rom.

Durch langwierige und blutige Einzelgefechte in den Bergen Dalmatiens war, wie wir wissen, der pannonisch-dalmatische Krieg beendet worden.

Tiberius hatte seinen Neffen Germanicus mit der Botschaft nach Rom gesandt. Dort hatte der Senat eben Beschlüsse über die Festfeier und die Ehren, welche dem Kaiser und seinen Feldherrn zu Theil werden sollten, gefaßt, als mitten in die Festfreude die Nachricht der varianischen Niederlage fiel.

In Rom entstand eine ungeheure Aufregung, so daß man Unruhen befürchtete, daher die städtischen Cohorten Tag und Nacht unter den Waffen bleiben ließ. Die deutsche Leibwache des Kaisers mußte, der eigenen Sicherheit halber, sofort die Stadt verlassen.

Der Kaiser selbst war außer sich vor Schmerz und Verzweiflung. Schon sah er den Rhein schutzlos preisgegeben und die Deutschen auf dem Wege nach Italien. Immer von neuem wiederholte er die Worte: „Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“

Die Besorgniß, daß ihn die öffentliche Meinung für das Unglück verantwortlich machen würde, erhöhte seine Fassungslosigkeit.

*) Frontinus II, 15, 4.

Er selbst hatte die von Varus geübte Willkürherrschaft, um Erträge aus der Provinz zu ziehen, befohlen. Varus und seine Armee waren nach dem von ihm selbst dazu gegebenen Beispiele das Opfer des Verraths geworden. Die Verletzung des Völkerrechts durch die Festnahme der sugambriſchen Abgeordneten hatte Arminius durch Bundesbruch vergolten.

Seiner eigenen Schuld bewußt, beging er keinen Akt der Grobmuth, sondern folgte nur der Stimme seines Gewissens, als er die Befestigung des ihm von Maroboduus überſandten Hauptes des Varus im Familienbegräbniß zuließ.

Erst dann kehrte in Rom die ruhige Ueberlegung zurück, als man durch sichere Nachrichten erfuhr, daß Arminius nicht bis an den Rhein vorgebrungen, auch daß nicht alle umgekommen seien. Darunter waren auch die Reiter, welche Bala Numonius dem Schlachtfeld entführt hatte. Er selbst ist unterwegs verunglückt (Vellejus II, 119), während die Allen glücklich den Rhein erreicht hatten. Im Jahre 16 befanden sie sich bei dem Heere des Germanicus.

In der Anrede, welche Arminius vor der Schlacht von Idistaviso hielt, weist er auf sie hin als die fugatissimi des varianischen Heeres (Tac. Ann. II, 15).

Sofort nach dem Eintreffen der Unglücksnachricht wurde dazu geschritten, die zu Grunde gegangenen Legionen durch neue zu ersetzen. Hierbei stieß man auf die größten Schwierigkeiten. Der blutige pannonisch-dalmatische Krieg hatte die stellungspflichtigen Mannschaften fast völlig erschöpft. Man war daher genöthigt, nicht nur auf diejenigen, welche man bei der Aushebung bis dahin verschont hatte, zurückzugreifen, sondern auch die jüngeren Jahrgänge heranzuziehen. Sogar schon ausgediente Legionssoldaten wurden wieder eingestellt.

An verschiedenen Orten lehnte man sich gegen die Aushebung auf, so daß Gewaltmittel angewendet werden mußten. Von den ungehorsamen Stellungspflichtigen unter 25 Jahren wurde der fünfte, von den älteren Jahrgängen der zehnte mit der Einziehung des Vermögens und dem Verluste der bürgerlichen Ehre bestraft. Auch einige Hinrichtungen fanden statt.

Ungeachtet man keinen stellungspflichtigen römischen Bürger geschont hatte, reichte ihre Zahl doch nicht aus, um die Legion auf die volle

Stärke zu bringen, man sah sich daher genöthigt, auch Freigelassene einzustellen.

Erst im Frühling des Jahres 10 war das Heer in feldmäßiger Verfassung, so daß Tiberius damit den Rhein überschreiten konnte.

Es würde ein Irrthum sein, anzunehmen, daß man für die zu Grunde gegangenen Legionen drei neue, lediglich aus Rekruten bestehend, aufgestellt hätte. Man bildete sie vielmehr aus Cohorten, welche die bestehenden Legionen abgaben in der Weise, daß nach vollendeter Formation alle Legionen denselben Prozentsatz junger Mannschaften hatten. Das war aber ein sehr großer, da außer den abgegebenen Cohorten auch noch die Lücken durch die Kriegsverluste zu ergänzen waren. Die im allgemeinen minderwerthige Beschaffenheit des Heeres bestimmte Tiberius zu der größten Vorsicht. Er begnügte sich, zwischen den Tenkterern und Brufterern Grenzwehren anzulegen. Er wollte nichts überstürzen, sondern abwarten, bis Uneinigkeit die deutschen Völker trennte. Diese Gelegenheit wollte er benutzen, um durch sie die verlorene Machtstellung zurückzugewinnen.

Seiner politischen Klugheit war es auch zu danken, daß das oberherrliche Verhältniß Roms über die Küstenländer, welche Bataver, Frisier und Chauken bewohnten, fortbestand.

Nach wie vor verblieben dort römische Besatzungen in römischen Festungen.

e. Die Kämpfe des Arminius mit Germanicus.

Arminius hatte sich auf dem Schlachtfelde als ein glänzender Feldherr bewährt. Es befremdet, daß er seine Erfolge nicht benutzt hat, um mit dem Heere sofort bis an den Rhein vorzudringen.

Aufgehalten durch den Widerstand von Aliso, mag er zunächst seine verschiedenen Völkerschaften angehörigen Streitkräfte nicht für stark genug gehalten haben, einem neuen römischen Heere, dessen schnellen Anmarsch er voraussetzte, angriffsweise entgegenzutreten. Vergebens sah er sich nach Bundesgenossen um. Dem König Maroboduus hatte er in der Absicht, ihn zum Anschluß zu bestimmen, das Haupt des Varus übersandt. Die Botschaft fand eine kühle Aufnahme, denn Maroboduus lieferte das Haupt des Varus dem Kaiser Augustus aus, demselben dadurch kund-